

Oberschlesische Volksstimme.

Die „Oberschlesische Volksstimme“ erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags und der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 M. 75 Pf.

Mit wöchentlicher Gratisbeilage „Sonntagsfreund“.

Fortes in fide!

Inserationspreis für die fünfmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf., Belegblätter 10 Pf.

Inserate nehmen die Expedition dieser Zeitung und sämtliche Annoncen-Expeditionen an.

Verantwortlicher Redakteur: St. Seldhuß in Gleiwitz. — Expedition, Druck und Verlag von Th. Salemski in Gleiwitz, Kirchplatz Nr. 4.

Nr. 115.

Gleiwitz, Donnerstag, den 22. Mai 1890.

16. Jahrgang.

* Zur Geschichte der Vereitelung der deutschen Katholiken-Versammlung

liegt der Wortlaut des Schreibens des Prinzregenten von Bayern an den Erzbischof von München vor. Das beklagenswerte Aktenstück lautet:

„Mein lieber Erzbischof Antonius v. Thoma!

Mit großem Interesse, aber auch mit aufrichtigem Bedauern habe Ich von Ihrem gestrigen Schreiben Kenntnis genommen. Ich empfinde es im Interesse der kirchlichen Autorität schmerzlich, daß die Bedenken, welche Sie als Oberhirte der zu Ihnen gekommenen Deputation gegen die Abhaltung der General-Versammlung der katholischen Vereine in diesem Jahre in München bekannt gaben, kein willfährigeres Gehör fanden. Nicht gegen die Abhaltung der diesjährigen Generalversammlung überhaupt, sondern gegen die Abhaltung derselben in München richten sich die Bedenken. Ich vermag diese Abhaltung nicht als geeignet dazu zu erachten, hier den Frieden zu erzielen und zu festigen, der von ruhig Denkenden aller Kreise der Stadt dringend gewünscht wird. Gerade in der unmittelbaren Folge auf den vorjährigen Bayerischen Katholikentag gewinnt die beabsichtigte Versammlung einen besonderen Charakter. Neben derselben können daher auch leichter als sonst Bewegungen Platz greifen, welche neue Störungen des Friedens mit sich bringen. Ich habe Ihnen diese Meine Anschauung mündlich mitgeteilt und derselben auch gegenüber anderen Persönlichkeiten, zu denen Ich Vertrauen hege, Ausdruck gegeben. Es ist Mein lebhafter Wunsch, daß Sie sich, ehe Ich weitere Maßnahmen zu der Meinen Rechten und Pflichten gemäßen Wahrung des Friedens ins Auge fasse, nochmals mit katholischen Männern und insbesondere mit Ihrem Domkapitel ins Benehmen setzen und Mir das Ergebnis der Besprechungen, das, so Gott will, ein befriedigendes ist, baldigst zur Anzeige bringen. Hierbei verbleibe Ich, Mein lieber Erzbischof, mit den huldvollsten Gesinnungen

Ihr wohlgeneigter
(gez) Luitpold,
Prinz-Regent von Bayern.“

Was die Wirkung des Schreibens betrifft, so ist sie eine selbstverständliche. Treue loyale Unterthanen beharren gegen den in solcher Form ausgesprochenen Wunsch des Landesherrn jetzt nicht auf ihrem Willen, obgleich sie der Ansicht sind, daß sie sich im Rechten befinden. Für das bayerische Verfassungsleben

Adlerflug.

Novelle aus Beethoven's Jugendzeit
von
Wilhelm Koch.

55)

(Nachdruck verboten.)

„Du kleine Philosophin,“ schaltete Babette lächelnd ein.

„Leben wir nicht in einem philosophischen Zeitalter, Freundin, und ist nicht jeder ein Kind seiner Zeit? . . . Mit trunkenem Blicke umspannte ich das einfache und doch so schöne Bild, — da raschelte es hinter mir in der Haselnußstaude; ich hörte leise, gedämpfte Tritte, und im nächsten Augenblicke legten sich zwei Hände über meine Augen, und eine wohlbekannte, wenn auch etwas verstellte Stimme fragte mich: „Wer bin ich, Vorchon?“ Ich erschrak freudig, und mein ganzer Körper erzitterte. War es die Ueberraschung, so plötzlich und unerwartet überfallen zu werden, oder war es die Vorahnung eines Glückes, das sich mit Worten nicht beschreiben läßt? Ein heller Jubelschrei kam über meine Lippen, und dann schoß mir eine heiße Blutwelle in's Gesicht, weil ich jubelt! Als ich die Augen aufschlug, stand Gerhard vor mir, männlich schön, wie ich ihn nie gesehen zu haben glaubte. Er hielt den Hut in der Hand und lächelte mir freudlich zu; er weidete sich an meiner Verlegenheit, und seine glänzenden Augen schienen zu sagen: „Du wunderst Dich wohl, mich hier zu sehen?“ Seine Stirn glühte, seine Wangen waren heiß, denn er hatte mich lange gesucht, wie er mir später verriet. Auf seine Hand gestützt, erhob ich mich, und wie er so

aber sind solche in der Form von Wünschen ausgesprochene Verbote von höchst bedenkllicher Wirkung, und die Konsequenzen lassen sich gar nicht absehen. Welche eigentümlichen Konstellationen wären z. B. möglich, wenn Allerhöchste Wünsche während einer Kammeression bei strittigen Fragen austauschen würden? Es könnte da sehr leicht sein, daß man keine Rücksicht darauf nehmen könnte. Welche unangenehme Folgen hätte das aber? Wir wollen das gar nicht weiter ausführen. Unser Vereinsgesetz, das uns das freie Versammlungsrecht garantiert, gehört doch auch zu jenen Gesetzen, welche nicht durch Wünsche, auch der höchsten Personen, alteriert werden dürfen. Wenn deshalb in dem Handschreiben noch von weiteren „Maßnahmen“ die Rede ist, so wird das wohl nicht in dem Sinne polizeilicher Maßnahmen zu verstehen sein, denn dazu liegt nicht einmal der geringste Anhaltspunkt vor. Es sind offenbar moralische Maßnahmen gemeint, welche sich hauptsächlich auf die vom Hofe abhängigen Beamten, Geistlichen und Bediensteten beschränken würden. So wenig als man den Besuch des bayerischen Katholikentages verbieten konnte, so wenig wäre das Verbot für den deutschen möglich gewesen.

Was aber folgt für uns aus den allerjüngsten Vorgängen? Wohl nichts anderes, als daß der Liberalismus noch immer Oberwasser hat, ja daß er seinem Einfluß bis in die höchsten Kreise Geltung verschafft, daß wir somit an eine Beendigung des Kampfes in absehbarer Zeit nicht denken dürfen. Der kirchlichen Behörden Pflicht ist es, ihre Autorität dahin geltend zu machen, daß die irrigen Anschauungen verschwinden vor dem Lichte der Wahrheit. In Preußen ist es gestattet, daß Katholiken sich die Hände reichen, in Bayern ist das nicht mehr möglich. Möge der Episkopat dafür sorgen, daß die falschen Anschauungen geklärt werden. Möge man nicht vergessen, daß auch gut katholische Länder verloren gehen können, wenn die Bewohner sehen, daß sie trotz ihres guten Willens keine Unterstützung finden.

* Unser Windthorst

feiert heute in Hannover einen Tag tief innerlichen Glücks und wohlverdienter Ehren. Er, der weise und tapfere Streiter, der fort und fort das Schwert zu führen hatte für die Integrität unserer hl. Kirche, steht heute ein Werk vollendet, das zur Ehre Gottes

und der hl. Jungfrau entstanden, dem inneren Aufbau des Reiches Gottes gewidmet ist, und für das aus Liebe zu Windthorst die Katholiken aller deutschen Gauen und vielfach auch fremder Länder die Bausteine bereitet haben. Windthorst vor allem verdankt die zahlreiche und meist arme katholische Gemeinde der Stadt Hannover, die ihm eine zweite Vaterstadt geworden, das so notwendige zweite Gotteshaus. Von Papst Leo an, der den Hauptaltar der Kirche gestiftet hat, bis zu den einfachsten Katholiken herab, die mit oft wahrhaft rührendem Gesinnungs-Ausdruck ihr Scherlein beigetragen haben, freuen sich heute Tausende und abertausende von Katholiken mit dem greisen Zentrumsführer des Tages, an dem die Marienkirche in Hannover durch den hochw. Herrn Bischof von Hildesheim geweiht und dem Dienste Gottes und der hl. Jungfrau übergeben wird. Möge diese mit so viel Liebe erbaute Kirche ein Haus des Segens werden für viele, mögen alle die Intentionen ihres Hauptstifters und seiner zahlreichen frommen Verehrer und Geber reiche Erfüllung finden! Das walte Gott!

Die Zentrumsfraktion des deutschen Reichstages hat zur Einweihung der Marienkirche ihrem Führer heute folgendes Telegramm gewidmet:
Minister Windthorst,
Hannover.

Sr. Excellenz, dem Herrn Minister Dr. Windthorst, ihrem hochverehrten und geliebten Führer und Vorkämpfer, bringt die Zentrumsfraktion des deutschen Reichstages am heutigen Tage, an welchem das Lieblingswerk Windthorst's, die St. Marienkirche zu Hannover, die kirchliche Weihe erhält, zur Vollendung dieses hehren Gotteshauses ihre herzlichsten Glückwünsche dar.

Zugleich entbietet der katholischen Gemeinde zu Hannover die Zentrumsfraktion ihren brüderlichen Gruß und beglückwünscht sie zu dem neuen Gotteshaus.

Mit besonderer Inbrunst bitten wir heute den gütigen Gott, daß Er den hochverdienstvollen Mann, welcher der katholischen Gemeinde zu Hannover und der Zentrumsfraktion gemeinsam angehört, zu Seiner Ehre, Seiner hl. Kirche Vorteil, zum Wohle des deutschen Vaterlandes und zum Segen wie zur Freude der beiden erwähnten Körperschaften, noch recht lange in ungebeugter geistiger und körperlicher Kraft und Frische wie bisher erhalten möge.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages.
Graf Ballestrem.“

weiß ich auch nicht mehr. Ich weiß nur, daß ich unaussprechlich glücklich war und die ganze Welt hätte umarmen mögen. Schien die Sonne plötzlich heller, war das Wasser des Baches klarer geworden? Gerhard bückte sich zur Erde, pflückte zwei kleine, blaue Blümchen und reichte mir eines mit den Worten: „Zur Erinnerung an diese Stunde.“ Arm in Arm schritten wir über die Wiese nach Kerpen zurück. Gerhard sah mich unverwandt an, als hätte er mich heute zum erstenmale gesehen; bald sang und jauchzte ich; dann riß ich mich los von seinem Arme, eilte davon und rief neckend: „Hasche mich, wenn Du kannst!“ Und der gelehrte Mann, der so grausam viel Bücher im Kopfe und seinen „Doktor“ in der Tasche hatte, stürzte mir nach und faßte mich und strafte mich mit einem Kusse. Diese Strafe war so lieb, daß ich Wildfang sie mir noch oft diktieren ließ, und als wir mit glühenden Wangen endlich nach Kerpen kamen, da machten die gute Mutter und der Onkel Philipp so große Augen! „Kinder, was habt Ihr angefangen?“ sagte lächelnd der gestrenge geistliche Herr und drohte mit dem Zeigefinger. „Ich hab's gesehen,“ rief Lenz, der Schelm, „die Beiden haben Blindkuh gespielt!“ Die Mutter aber zog mich an ihr Herz und küßte mich mit dem Segensspruche: „Werde glücklich, Vorchon!“

Die Gäste fanden sich allmählich in dem Breuning'schen Hause ein; es war ihrer eine stattliche Zahl, denn außer den der Familie näher stehenden Freunden hatten auch Herren vom Hofe und Professoren der Universität Einladungen erhalten.
(Fortsetzung folgt.)

* Zur Lohnbewegung.

Wien, 19. Mai. Im Pilsen-Mieser Kohlenrevier ist abermals ein Streit ausgebrochen. Ungefähr achtauf tausend Arbeiter beschloßen gestern den Ausstand, trotzdem mehrere Führer vor demselben warnen. Heute feiern vier Schächte. In einer in Duz abgehaltenen Versammlung wurde eine Ausstellung der in den Bergwerken verunglückten Krüppel beantragt. Dieser absonderliche Antrag fand einen starken Anklang.

Pilsen, 20. Mai. Ungefähr zweitausend streikende Arbeiter zogen gestern in den Mierschaner Kohlen Schächten herum und erzwangen die Einstellung der Arbeit. Sie löschten die Kesselfeuer und schlepten die Heizer und Maschinenwärter mit sich fort. Gegen Abend traf dort Militär ein. In den Schächten der Miroeschauer und Littitzer Gewerkschaften wurde die Arbeit ebenfalls eingestellt.

Deutschland.

* Berlin, 20. Mai. Der Kaiser, der gegenwärtig noch zur Jagd beim Grafen Dohna in Prödelwitz weilt, gedenkt am 22. d. M. abends von dort wieder abzureisen und nach Berlin zurückzukehren. Wie die „R. S. Ztg.“ erfährt, beabsichtigt der Kaiser im kommenden Herbst die Rominter Heide zur Hochwildjagd zu besuchen.

* Der Rücktritt des Finanzministers v. Scholz bestätigt sich. Seine Urlaubsreise nach Sachsen während der Landtagsverhandlungen über das wichtige Gehaltsverbesserungsgesetz wird mit dem Rücktritt in Verbindung gebracht.

* „Was man in Friedrichsruh denkt“ betitelt sich ein Artikel des Pariser Figaro. Derselbe ist aus Hamburg datiert und soll von einem Hausgenossen des Fürsten Bismarck herrühren. Wir bezweifeln das aber sehr, denn die Aussprüche enthalten so scharfe Wendungen über den Kaiser, daß sie abgesehen von den monarchischen Grundätzen, des Strafgesetzes wegen nicht wiedergegeben werden können. Der Figaro bemerkt einleitend, Fürst Bismarck sei traurig gemorden, fast sentimental, in den Augenblicken, wo er nicht zornig ist; selbst eine solche Stimmung kann jene Aussprüche nicht hervorgerufen haben.

* Aus Friedrichsruh schreibt man der „Freis. Ztg.“, daß Fürst Bismarck in der Krise, welche seiner Entlassung voranging, sich auch an die Kaiserin Friedrich gewandt habe mit dem Gesuche, ihren Einfluß zu seinen Gunsten geltend zu machen. Die Kaiserin habe aber sehr kühl erwidert: „Sie selbst wissen doch am besten, daß ich einen politischen Einfluß auf meinen Sohn nicht ausüben soll.“

* In arge Widersprüche mit früheren Äußerungen versetzt sich Fürst Bismarck jetzt in seinen Blandereien in Friedrichsruh. So äußerte er gegen den russischen Interviener, es habe gar keine Ursachen gegeben für seine Entlassung. „Seine Majestät ist sehr thätig und fühlt einen Ueberschuß an Kräften und will deshalb sein eigener Kanzler sein; aber Se. Majestät wird sich bei aller seiner Energie bei dem Versuche bald überzeugen, daß das eine mühevoll, schwere und unbanbare Sache ist, wenn er derselben auch alle seine Kräfte widmet.“ — Bekannt ist aber, daß gerade Fürst Bismarck wiederholt vorher geäußert hat, Kaiser Wilhelm II. werde binnen kurzem die Befähigung haben, sein eigener Kanzler zu sein.

* Von großer Bitterkeit des Fürsten Bismarck zeugt folgender Ausspruch, der gegenüber Herrn Henri des Hour in Gegenwart des Grafen Herbert Bismarck gefallen sein soll: „Unserem Bezirk fehlt augenblicklich, wie es scheint, ein Landrat. Ich will Herbert dazu vorschlagen. Vielleicht habe ich doch noch genug Einfluß, um seine Ernennung zu diesem Posten durchsetzen zu können.“

* „Duellaffaire“ zwischen den Abgeordneten v. Puttkamer-Plauth und Rickert. Der Abg. Rickert hatte im Abgeordnetenhaus bei einer Debatte über die Wahlprüfungen dem Abg. v. Puttkamer-Plauth, als dieser behauptete, die freisinnige Partei habe den Glauben zu verbreiten gesucht, daß Kaiser Friedrich zu den Thronen gehören, erwidert, diese Behauptung des Abgeordneten v. Puttkamer-Plauth sei eine bewusste Unwahrheit. Der Abgeordnete Rickert wurde dafür zur Ordnung gerufen. Am 15. d. schickte, wie der „Münch. Allg. Ztg.“ mitgeteilt wurde, von Puttkamer-Plauth zwei Sekundanten zum Abg. Rickert; dieser lehnte jedoch die Herausforderung ab. Die „Freis. Ztg.“ fügt dann hinzu: „In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 16. Mai hat Herr Rickert folgende Erklärung abgegeben: „Hätte ich die Erklärung des Herrn v. Puttkamer-Plauth gegen Schluß der vorigen Sitzung gehört — ich habe sie leider überhört — daß er nicht bezweifle, was ich persönlich über die Stellung Kaiser Friedrichs zu der freisinnigen Partei behauptet habe, so würde ich gleich gesagt haben, was ich jetzt hiermit thue, daß meine letzte von dem Herrn Präsidenten gerügte Bemerkung dadurch gegenstandslos geworden ist und nicht aufrecht erhalten werden kann.“

* Ueber die Begegnung der Kaiserin Friedrich mit der Kaiserin Eugenie will der Berliner Korrespondent der „Saale-Zeitung“ aus angeblich glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß die Initiative dazu von der Kaiserin Friedrich ausgegangen ist, nachdem die Königin von England brieflich dazu angeregt hatte. Eugenie von Frankreich gehört bekanntlich

zu den persönlichen Freundinnen der Königin Viktoria. Als beide Fürstinnen sich persönlich begrüßten, weinten beide, und es verging eine geraume Zeit, bevor sie ihre Fassung wiederfanden. Die Kaiserin Eugenie ist in letzter Zeit sehr gealtert. Auch ihre Gesundheit läßt viel zu wünschen übrig.

* Hannover, 20. Mai. Die neue kathol. Marienkirche, welche auf Anregung Windthorst's gestiftet wurde, ist heute unter größter Feierlichkeit vom Bischof von Hildesheim eingeweiht worden.

Ausland.

* Die Rede des Kaisers in Königsberg hat bekanntlich in Rußland Verstimung erregt. Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt dazu, daß die russische offiziöse nordische Telegraphenagentur im Auslande, namentlich auch in Oesterreich-Ungarn beunruhigende Depeschen über die angebliche kriegerische Bedeutung dieser Rede verbreitet hat, während sie vorzog, diese Depeschen in Deutschland nicht veröffentlichen zu lassen.

* Oesterreich. Ein Telegramm aus Wien signalisiert das räthelhafte Verschwinden des Schatzmeisters Jakob Kronfeld von der Wiener allgemeinen Verkehrsbank. Kronfeld reiste mit Juwelen, deren Wert sich auf mehrere hunderttausend Gulden beziffert, nach Paris, um diese Juwelen dort zu verkaufen. Die Edelsteine gehören theils der Verkehrsbank, theils Juwelieren, zu denen auch eine Frankfurter Firma gehört. Seit zehn Tagen fehlt von Kronfeld jegliche Spur, und man weiß nicht, ob ihm ein Unglück zugestoßen, oder ob er etwa mit den ihm anvertrauten Schätzen flüchtig geworden ist.

* Algier, 20. Mai. Gestern plünderten Araber am Markttage in Guelma israelitische Verkaufsläden und überfielen die Besitzer, welche sich widersetzten, sodas Militär einschreiten mußte. Drei Araber wurden getötet, ein Polizei-Agent verwundet und etwa 100 Verhaftungen vorgenommen. Ähnliche, jedoch minder ernste Vorgänge sollen in den letzten Tagen auch in Konstantine, Zempappes und Oued-Benati vorgekommen sein.

Vermischte Nachrichten.

Ein Zahn in der Nase, wie er kaum jemals beobachtet sein dürfte, wurde in der Klinik des königlichen zahnärztlichen Instituts zu Berlin vorgestellt. Der Patient, ein Oberprimaner des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, war mit einer „Hasenscharte“ zur Welt gekommen, die jedoch schon am ersten Lebenstage von Dr. Mittenzweig in der üblichen Weise beseitigt wurde. Noch jetzt zeigt sich bei dem jungen Manne eine Spalte des harten und weichen Gaumens, der sogenannte Wolfsrachen. Seit etwa drei Jahren ist nun in dem rechten Nasenflügel des Patienten ein völlig ausgebildeter Zahn gewachsen, der von oben ausgehend augenblicklich mit dem unteren Nasenrande abschließt. Die Entstehung dieses Monstrums, das die Deutlichkeit der Aussprache erheblich beeinflusst, ist unseren zahnärztlichen Autoritäten völlig räthelhaft.

Grausame Mißhandlungen hat in einer Blechschmiedewerkstatt zu Roßburg ein Geselle an dem Lehrlingen verübt. So klemmte er z. B. die Nase des Unglücklichen in einen Schraubstock, warf ihm einen Strick um den Hals und hing ihn so lange auf, bis der arme Junge im Gesicht blau wurde, goß ihm flüssiges Metall über das Gesicht und schlug ihn dann mit dem Vötkolben. Das Gesicht des Lehrlingen war kaum wieder zu erkennen. Der Geselle, Schulz mit Namen, wurde sofort nach dem Bekanntwerden der Mißhandlungen festgenommen.

Bestrafter Dieb. In Bonn wurde Dr. med. Braunstein, zuletzt Arzt in Breslau, früher mehrere Jahre Lieutenant im 8. Jägerbataillon, wegen Diebstahls mehrerer hundert Bücher und chirurgischer Instrumente aus Bonner und Breslauer Kliniken zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Schiffsunglück. Auf der Weser zu Bremen kenterte gestern Abend ein Ruderboot mit vier jungen Männern, die sämtlich ertranken. Das Unglück wurde durch Schaufeln mit dem Boote verursacht.

Brandunglück. In Balgach (Rheinthal) sind vorgestern Nachmittag 28 Häuser und 16 Ställe niedergebrannt.

Ueber das schreckliche Eisenbahnunglück zu Dirschau meldet die „D. Ztg.“ noch folgende Einzelheiten: Der Dienstag Abend um 11 Uhr 30 Minuten in Dirschau fällige Danziger Schnellzug fuhr mit vollster Fahrgeschwindigkeit in den Bahnhof ein. Die Lokomotive — den ganzen Zug mit sich reißend — setzte über den ca. 20 Schritt breiten Bahnsteig und fuhr mit voller Kraft 25 Schritt in das Empfangsgebäude, alles zerstörend. Der ganze Zug, bestehend aus Lokomotive, Tender, Packwagen, Postwagen und 2 Personenwagen, wurde total zertrümmert, sämtliche Wagen türmten sich übereinander. Ein Postgehilfe, der Lokomotivführer aus Danzig, ein Heizer und ein Passagier waren sofort tot. Von den schwer Verwundeten sind inzwischen schon zwei Personen gestorben. Die Bureaubeamten, sowie auf dem Bahnsteig Wandelnde konnten sich rechtzeitig retten. Die Lokomotive durchschlug den Fußboden und liegt theils im Keller, theils ragt sie bis zum zweiten Stockwerk im Empfangsgebäude in die Höhe. Es ist ein Bild entsetzlicher Zerstörung, ein Bild des Jammers. Die verbrühte Hand des toten Lokomotivführers hält noch krampfhaft das Dampfventil. Der im Empfangsgebäude durch das Feuer der Lokomotive entzündete Brand wurde durch

die schnell herbeigeschaffte Bahnhofspritze bald gedämpft. Arztliche Hilfe war auf der Stätte des Unglücks schnell zur Hand. Auf welche Weise das entsetzliche Unglück herbeigeführt wurde — ob durch ein Versehen des Personals oder durch Versagung der Carpentierbremse beim Einfahren des Zuges in den Bahnhof — wird wohl niemals aufgeklärt werden, da Lokomotivführer und Heizer unter den Trümmern der Lokomotive begraben liegen. Das ganze große Zerstörungsglück mit all seinen furchtbaren Schrecknissen war das Werk eines Augenblickes.

Explosion. Depeschen aus Havana berichten von einer daselbst am Sonnabend stattgehabten schrecklichen Explosion. In einem Kurzwarenmagazin explodierte ein Faß mit Schießpulver, wodurch das Haus vollständig zerstört, 22 Personen, darunter der Konsul von Venezuela und vier Chefs der Feuerwehr getötet und gegen 100 Personen verwundet sein sollen.

Vokales und Provinzielles.

Gleiwitz, den 21. Mai 1890.

* (An den Beichtkonkurs) am Donnerstag Nachmittag dieser Woche erinnern wir nochmals unsere Leser. Der Krankenbesuch seitens der hiesigen Geistlichkeit findet nächste Woche am Mittwoch und Donnerstag zu der angegebenen Zeit statt.

† (Zur Sicherheit der Kirchenbesucher) werden die inneren Kirchthüren jetzt umgebaut, sodas sie sich ebenfalls nach außen hin öffnen lassen.

OA (Die Opfer von Thurze.) Hinter Dziergowitz, Kreis Kosel, wurde heute früh aus der Ober die Leiche eines erwachsenen Mädchens gelandet. In derselben wurde die vierundzwanzigjährige Krzuzel aus Thurze relognosziert. Das Mädchen sollte heute getraut werden. An ihrem Hochzeitstage ist der Bräut der Totenkranz ins Haar gedrückt worden.

L. (Großer Jubel in Gr-Strehlitz.) Unter dieser Spitzmarke schreibt uns ein Gr-Strehlitzer Freund: Heute (20.) nach Beendigung der Maiandacht verkündigte der hochw. Pfarradministrator Hr. Dr. Bierlich die frohe Kunde, daß der durch 11 Jahre hier am Orte gewesene Staatspfarrer Mücke erkrankt in Berlin in den Schoß der hl. Kirche zurückgekehrt und mit den heiligen Sterbesakramenten versehen worden ist. Endlich wird wieder unsere Pfarre definitiv besetzt werden können.

* (Sommertheater.) Einen großen Lacherfolg erzielte gestern Abend ein Original-Schwank in vier Akten von Moser, betitelt „der Bibliothekar oder das geheimnisvolle Medium.“ Mit Rücksicht darauf, daß dieser Schwank in nächster Zeit nochmals gegeben werden soll, wollen wir davon absehen, den Inhalt desselben heute zu skizzieren. Will sich einer unserer Leser einen recht vergnügten Abend machen, so versäume er nicht, das Theater zu besuchen, wenn der obengenannte Schwank wiederholt wird. Herr Max Zilzer, dessen Spiele bis dahin einige Mängel anhafteten, entledigte sich gestern Abend seiner Rolle als Bibliothekar Robert mit ganz besonderem Geschick. Genannter Herr und Herr Robert Ricklinger als Schneider Gibson erregten die größte Heiterkeit. Eine vorzügliche Leistung bot auch Fr. Wilhelmine Helm als Gouvernante Sarah Gilbern. Die übrigen Hauptrollen lagen ebenfalls in bewährten Händen, sodas ein durchschlagender Erfolg dieses Stückes selbstverständlich war.

* (Der kommandierende General) des VI. Armeekorps, General der Artillerie von Lewinski, wird in Begleitung des Chefs des Generalstabs, Obersten von Graberg, und des Hauptmanns von Pannewitz vom Generalstab des VI. Armeekorps am Freitag der Besichtigung des 1. und 2. Bataillons des Inf.-Regts. Keith (1. Oberschl.) Nr. 22 und der 5. Eskadron des Ulanen-Regiments von Kayler (Schles.) Nr. 2 hieselbst bewohnen.

† (Kath. Arbeiter-Verein.) Am letzten Sonntag hielt der hiesige kath. Arbeiterverein seine übliche Monatsversammlung ab. Nach erfolgter Eröffnung der Sitzung sprach der Protektor des Vereins, Herr Pfarrer Buchali, den Vereinsmitgliedern seine Anerkennung dafür aus, daß sie das gegebene Versprechen, am 1. Mai nicht zu feiern, gehalten, und teilte den Anwesenden mit, daß der bisherige Präses, Gefangenenaufseher a. D. Websty, sein Amt niedergelegt habe. Als stellvertretender Präses werde bis zur künftigen Generalversammlung Arbeiter Loga fungieren. Letzterer dankte hierauf für das Vertrauen, welches ihm entgegengebracht worden. Demnächst hielt Herr Redakteur Przyniszynski einen äußerst lehrreichen Vortrag über „die Geschichte des Tabaks und die Schädlichkeit des Tabakrauchens bei bestimmten Beschäftigungen“. Herr Disponent von Promienski sprach sodann über das Thema: „Wir erfüllen der Mensch, speziell der Arbeiter, seinen Zweck als Glied der menschlichen Gesellschaft.“ Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen. Ca. 80 Bücher erbauenden und belehrenden Inhalts wurden sodann unter die Mitglieder zur Lektüre verteilt, außerdem mehrere hundert Exemplare der Broschüre „walka przeciwo pijaństwu“ (Kampf gegen die Trunksucht.) Dieses Büchlein, welches einen Priester, einen wahren Freund des Volkes, zum Autor hat, wird ohne Zweifel vom besten Erfolge begleitet sein. Von den geschäftlichen Mit-

teilungen ist zu erwähnen die bevorstehende Einweihung der Vereinsfahne, eines Kunstwerkes, das aus der berühmten Anstalt für Kirchendekoration, Spetkowski-Posen, hervorgegangen ist, und einen Wert von ca. 1000 Mark repräsentiert. Nach dreistündiger Dauer wurde die Sitzung geschlossen.

(Das Kaiser-Panorama,) welches augenblicklich Rheinansichten bietet, wird nur mehr bis Donnerstag hier in Schäfer's Hotel zum „Goldenen Adler“ aufgestellt sein. Alle diejenigen, welche bis dahin der eigenartigen interessanten Sehenswürdigkeit noch keinen Besuch abgestattet haben, mögen die letzte Gelegenheit hierzu benützen. Wenn die Umstände es erlauben, wird Herr Karfunkelstein nach Pfingsten nochmals hier eintreffen, um Bilder aus der Pariser Weltausstellung zu zeigen.

(*) (Wieder ein Droschkenpferd aufgepießt.) Ein Fuhrmann aus Weiskretscham, der keine Laterne am Wagen hatte, fuhr am Sonntag Abend in scharfem Trab einem Droschkenpferde auf der Bahnhofstraße die Deichsel so tief in die Brust, daß man dieselbe nur mit Mühe wieder herausziehen konnte. Das arme Tier verendete sofort. Dem eiligen Fuhrmann steht eine empfindliche Doppelstrafe in Aussicht.

(Sehr unangenehm überrascht) wurden vor kurzem Leute in Berlin und vielen Provinzen durch Strafverfügungen. Die unschuldigen Seelen waren sich keines Unrechtes bewußt, und dennoch hatten sie etwas gethan, was gegen Sitte und Gesetz verstößt; sie spielten nämlich in einer auswärtigen Lotterie. Schauderhaft, nicht wahr? Aber wie hatte man nur von diesen „Schandthaten“ Kenntnis erhalten? Auf folgende Weise: Die armen Menschen, es sollen auch Gleiwitzer unter ihnen sein, bezogen ihre Lose von August Fuhs in Berlin, der als prompter Geschäftsmann die Namen seiner Besteller seinen Geschäftsbüchern einverleibte. Leider wurden dem Manne die Bücher konfisziert, und das Weitere ist bekannt.

(Vorschriften für die Untersuchung von Fleischproben.) Bei der Besichtigung des öffentlichen Schlachthauses zu Beuthen OS. hat der Regierungspräsident von Oppeln bemerkt, daß bei der Entnahme von Fleischproben in den Schlachthallen die Fleischstücke in einen mit mehreren Fächern versehenen Blechkasten gelegt werden, um dann im Beschaubücher auf die Anwesenheit von Trichinen und Finnen untersucht zu werden. Da bei diesem Verfahren trotz der an den Fächern vorhandenen Nummern eine Verwechslung der von verschiedenen Schweinen stammenden Proben nicht ausgeschlossen ist, mithin die Gefahr besteht, daß trichinöse Schweine in den Handel kommen und gesunde dafür dem Konsum entzogen werden, so hat der Regierungspräsident in einer an die Magistrate der mit Schlachthäusern versehenen Städte ergangenen Verfügung bestimmt, daß die Fleischprobe je eines Schweines in einem besonderen Blechkästchen bis zur Untersuchung aufzubewahren ist. Diese Kästchen müssen am Deckel und am Rande mit der Nummer des Beschauers und einer fortlaufenden, der Anzahl der täglich von demselben zu untersuchenden Schweine entsprechenden Nummer versehen sein. Von den Probennummern sind die Nummern der Beschauer, sowie die Nummern der Kästchen auf dem betreffenden Schweine an einer in die Augen fallenden, vom Schlachthausarzt anzugebenden Stelle jedesmal bei der Entnahme der Probe zu vermerken. Zu gleicher Zeit haben die Beschauer die Nummern der Schlachthaus-Quittungen in ihre Beschaubücher einzuschreiben und, falls die Quittungen mit Kupons versehen sind, diese abzutrennen und bis zur Revision als Beläge für ihre Thätigkeit aufzubewahren. Den Magistraten ist anempfohlen worden, für die genaue Befolgung dieser für die Sicherheit des Publikums wichtigen Vorschriften Sorge zu tragen.

(Der Hamburg-Beuthener Spiritus-Schmuggel.) Die Staatsanwaltschaft in Hamburg hat 1000 Mk. Belohnung für denjenigen ausgesetzt, der die unbekanntes Erwerführer namhaft macht, die im Laufe eines Jahres 500 Fässer Spiritus und 26 Fässer Wein vom Freihafen in das Zollgebiet geschmuggelt haben. Der Sprit wurde bekanntlich in Beuthen OS. zu Schleuderpreisen verkauft und bereits die Verkäufer dort und in Hamburg und die Vermittler gefänglich eingezogen. Wie dieser große komplottmäßig betriebene Schmuggel an der Wasserfront bei einem Aufsichtspersonale von ca. 1300 Steuerbeamten ausgeführt werden konnte, ist ein vollständiges Rätsel.

(Batauzen für Militärantwärter.) Beim königl. Eisenbahn-Betriebsamt Breslau-Halbstadt in Breslau sofort 4 Antwärter für den Telegraphendienst mit zunächst je 75 M. monatlich. — Beim königl. Eisenbahn-Betriebsamt Görlitz sofort auf den Stationen der Strecken Greiffenberg-Hirschberg-Möhlten, Löwenberg-Greiffenberg-Friebeberg und Görlitz-Zittau 7 Stationsaspiranten mit zunächst 90 M. monatlich. — Beim Magistrat Lüben zum 1. Juli ein Polizei-Sergeant mit jährlich 960 M. und einigen Nebeneinnahmen. — Bei der Direktion der Gewerksfabrik Danzig sofort zwei Hilfschreiber mit je 75 M. monatlich. — Sofort beim Postamt 1 Breslau 2 Stadtpostboten, desgl. zum 1. Juni 1 Stadtpostbote, desgl. sofort beim Postamt 5 1 Stadtpostbote, desgl. zum 1. f. Mts. beim Postamt 3 und zum 1. August beim Postamt 2 je 1 Paketträger mit einem Gehalt von zunächst je 720 M. und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort bei der Garnison-Bau-Inspektion Posen 1 1 Bauarbeiter beim Neubau eines Train-Ka-

fernements zc. in Posen mit 3 M. Tagesgelde. — Beim Magistrat Grünberg i. Schl. zum 1. Juni 1 Polizei-Sergeant mit 1050 bis 1200 M. steigendem Gehalt. Der Angestellte ist verpflichtet, der Witwen- und Waisenkasse (Provinzialeinrichtung) beizutreten. — Beim Magistrat Görlitz sofort ein Friedhofsaufseher mit 1000 M. jährlich. — Beim Magistrat Magdeburg sofort 9 Wachtmänner mit je 2,25 M. pro Tag. Meldungen sind bei dem Branddirektor Scholz anzubringen. Desgleichen mehrere Kanakisten mit je 3,75 M. täglich während der Probezeit, von der Anstellung ab jährlich 1400 M. Gehalt, welches bis 2400 M. steigt. — Zum 1. Juli event. bald beim Magistrat Beuthen OS. 1 Polizei-Kommissar mit 1800 M. Gehalt und 432 M. Wohnungsgeldzuschuß, sowie 100 M. Bekleidungsgehalt; desgl. 2 Polizei-Sergeanten mit je 960 bis 1200 M. steigendem Gehalt, 180 M. Wohnungsgeldzuschuß und Dienstkleidung. — Bei der Direktion der Provinzial-Irrenanstalt zu Kreuzburg OS. sofort 1 Hausknecht mit monatlich 15 Mk. Bargehalt, sowie freier Kost 2. Klasse und freier Kleidung; letztere verbleibt jedoch Eigentum der Anstalt.

(Die Blütezeit,) die Zeit der Hoffnungen und Verheißungen hat ihren Höhepunkt erreicht. In Feld und Wald sproßt und duftet es und unsere heimgekehrten Sängler lassen ihr liebliches Gezwitscher ertönen. Am frühen Morgen schwingt sich jubelnd die Lerche der Sonne entgegen. In den Bäumen erklingt ein vielstimmiger Chor und selbst der Ruckuck, der der allgemeinen Ansicht nach kein eigenes Heim sich baut, der Vagabund ohne „Unterstützungswohnsitz“ läßt sein Ruckuck erschallen, zur heimlichen Freude der jungen Mädchen, die ihn befragen, wie lange noch der Freier auf sich warten lassen wird. Das Feld ist schon bestellt und der Landmann hegt nun sorgsam seinen Acker, der Zukunft vertrauend. Die Obstbäume sind schon längst geäubert worden, unnütze Zweige abgeschnitten, die Blätter haben sich entwickelt und nun ist ein weißer Blütenschnee auf sie gefallen, sodaß die jungen Blättlein ganz darunter verschwinden. Ein zarter Duft erfüllt die Luft, den noch kein Parfümeur nachzuahmen vermochte. Die Natur ist doch der beste Parfümeriefabrikant. Neben den Obstbäumen haben sich auch die anderen Bäume geschmückt. Die wilde Kastanie hat sich zu einem Weihnachtsbaum verwandelt. Aus dem üppigen Laub leuchten die Blüten wie Kerzen hervor. Der Jasmin verbreitet seinen starken Geruch und der liebliche Flieder beginnt sich zu erschließen. Die Maiglöckchen stehen in vollster Pracht und die Rosenstöcke haben schon zarte Knospchen angelegt. Die Königin der Blumen hat ihren ganzen lieblichen Hofstaat vorausgeschickt, damit dieser ihre Ankunft verkünde. Alle sind sie erschienen, vom Gänseblümchen und der Scharfgarbe bis zum zärtlichen Bergfameinicht und dem festlich geputzten Stiefmütterchen im sammtnen Staatskleide. Nicht lange dauert es mehr bis auch die herrliche Rose erscheint. Die Blütezeit ist auch die Zeit der Schmetterlinge und Käfer, denn was wäre eine Blume ohne einen Schmetterling? Zum süßen Kelche gehört auch ein Käfer. Für die fleißigen Kinder beginnt auch die Zeit des Käfersammelns und des Schmetterlingsfangens. Mit den Blüten werden auch sie verschwinden und dann beginnt eine neue Zeit: die Sommerzeit, wo die Früchte wachsen und reifen.

(P. Von der Oppeln-Groß-Strehlitzer Kreisgrenze.) In der Stadt ist gut wohnen, weil man alles, was man braucht, bei der Hand hat, und ganz besonders den Arzt und die Apotheke meinten einige Männer aus Stubendorf und Umgegend, die nach Groß-Strehlitz im Eisenbahnwagen fahren, um Medikamente aus der dortigen Apotheke für ihre zu Haus schmachenden Kranken zu holen. Ach wie schön wäre es, wenn in Stubendorf sich ein Arzt niederließe und Groß-Strehlitzer Apotheke eine Filiale errichteten; wir hätten dann nicht nötig um Arzt und Medikamente solch' beschwerliche weite Touren zu machen, sagten die anderen. Stubendorf ist der Mittelpunkt zwischen Oppeln und Groß-Strehlitz, die entlegensten Ortschaften liegen nicht über 7 Kilometer von Stubendorf entfernt. Es würden daher, sowohl der Arzt als auch eine Filial-Apotheke ihre lohnende Praxis in Stubendorf sicherlich finden, zumal die Frau Gräfin v. Strachwitz nebst Familie am Orte wohnt, sowie mehrere ihrer Beamten; außerdem ist Stubendorf ein Marktflecken, wo jeden Donnerstag Wochenmarkt abgehalten wird und kaufmännische Geschäfte in Genüge vorhanden sind. Der bisherige Hofarzt der Frau Gräfin von Strachwitz ist ein älterer Herr, Dr. Gräber in Gr.-Strehlitz, welcher in seiner Eigenschaft als Kreis-Physikus anderwärts stark in Anspruch genommen wird.

(Trynek, 21. Mai. Heute früh 9 Uhr fand unter Vorsitz des Konferenzvorstehers Herrn Hauptlehrers Gnielka die I. Nebenkonzferenz des Bezirks Trynek statt, welcher auch Herr Kreis-Schulinspektor Schink bewohnte. Lehrer Klausewitz-Petersdorf hielt mit den Kindern der Oberklasse eine Lehrprobe über: „Die Rache von Umland.“ Lehrer Krist-Zernik hielt einen Vortrag über: „Wie sind poetische Sprachstücke in der Volksschule zu behandeln und als Auffatz zu verwenden?“ Hierauf las Herr Kreis-Schulinspektor Schink mehrere Regierungsverfügungen vor, u. a. die besondere Pflege der Obstbaumzucht seitens der Schule in den Landgemeinden. Anwesend waren von 18 dem Konferenzbezirk angehörenden Mitglieder 17. Mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Majestät unsern Kaiser Wilhelm II. wurde die Konferenz geschlossen.

ZA. Zabrze, 19. Mai. Von einem traurigen Schicksalsschlage ist heute vormittags der zu Alt-Zabrze auf der Kluger'schen Besitzung wohnende Aufseher der Provinzial-Chaussee Herr Schwarz betroffen worden. Während die Frau ein Bouquet im Garten zusammensetzte, hatte sich das bei ihr weilende 2-jährige Söhnchen unbemerkt entfernt und kam bis an den am Bahndamm gelegenen Wasserümpel, in welchen es fiel und ertrank. — Heute um 12 Uhr wurden zwei kleine Mädchen aus Poremba beim Zollhause in Karl-Emanuel überfahren, als sie aus der dortigen Spielschule zum Mittagbrot gingen. Der Fuhrmann, welcher aus Bielschowitz ist, bezahlte den Zoll, während das Pferd mit dem mit Kohlen beladenen Wagen weiterging. Der einen wurden beide Beine gebrochen, die andere erlitt Verletzungen am Oberkörper.

OP. Beuthen, 20. Mai. Die Ziegelfabrikation sowohl in Beuthen selbst, wie in der ganzen Umgegend hat nie eine solche Höhe erreicht, wie gerade in diesem Jahre. Zu den schon vielen bestehenden Ziegeleien am hiesigen Orte sind mehrere neue in allen Richtungen unserer Feldmarken hinzugetreten, und die größeren Ziegeleien haben zumteil sogenannte Ringöfen eingerichtet. Trotzdem auch die Baulust innerhalb unserer Stadt im Vergleich zu den beiden Vorjahren etwas ins Stocken geraten ist, so herrscht dennoch rege Nachfrage nach allen Ziegelforten, da besonders die Gewerkschaften große Bauten in Familienhäusern und Vergrößerungen ihrer Werke vornehmen. Das Tausend gewöhnlicher Feldziegel kostet zurzeit inkl. Anfuhr loco Baustelle innerhalb der Stadt 19 Mark, gegen 22 Mark zu Anfang vorigen Monats, welche hohen Preise nur mit dem Preisausschlag der Steinkohle und den gesteigerten Arbeitslöhnen in Verbindung zu bringen sind. Im vorigen Jahre kosteten um diese Zeit die Ziegel 14—15 Mk. per 1000 Stück.

* Königshütte, 19. Mai. Der auf der Gräfin Lauragruhe als Häuer beschäftigte Andreas Drosdz wurde, laut „Grenzzeitg.“, am 17. d. M. während der Tagschicht durch Herabstürzen von Kohlenmassen verschüttet. Man grub ihn zwar noch lebend heraus, jedoch war er der Sprache beraubt, aus Nase, Mund und Ohren strömte Blut, und der Brustkasten war eingedrückt. Während des Transportes von der Arbeitsstätte nach dem Schachte gab er seinen Geist auf. Drosdz war 40 Jahre alt; er hinterläßt eine Frau.

Laurahütte, 20. Mai. Am letzten Wochenmarktstage ist wieder einmal ein mit Wurst beladener Wagen samt Pferd, dem Wurstmacher Kupny aus Königshütte gehörend, den hohen Damm herunter in den Teich gestürzt. Das Pferd war in Gefahr zu ertrinken; ein beherziger Mann sprang aber sofort nach und hielt dem Tiere den Kopf so lange über Wasser, bis es, nachdem die Zugstränge durchschnitten worden, aus dem nassen Elemente aufs Trockene gezogen werden konnte. Diese Stelle am kleinen Teich ist dieselbe, in welche vor kurzem Fleischer Wjgascz mit seinem Gespann geriet und ein unfreiwilliges eiskaltes Bad erhielt.

† Rattowitz, 21. Mai. Der kath. Männer- und Jünglingsverein zu Domb beabsichtigt hier im Saale der Reichshalle eine polnische Theateraufführung zu geben. Der Ertrag soll für den hiesigen Kaiserdenkmalersfonds bestimmt sein. — Die Bauhätigkeit ist in unserer Stadt in diesem Jahre eine sehr rege. — An Stelle des am 1. Juni cr. abgehenden Polizei-Sergeanten Kern tritt der zivilversorgungsberechtigte frühere Kohlenmesser Bienek aus Zabrze. — Es ist schade, daß der Platz, welcher für den Schlachthausbau angekauft wurde, jetzt unbenutzt daliegt. Der Platz ist doch wohl, wenn die Stadt noch nicht an den Schlachthausbau denkt, zu etwas anderem zu gebrauchen, und wir möchten dem kath. Gefellenverein, der in diesem Jahre sein Stiftungsfest feiern wird, raten, diesen Platz zu wählen.

* Myslowitz, 19. Mai. Vergangenen Sonnabend, abends nach 10 Uhr, wollte in dem russischen, dicht an hiesiger Stadt gelegenen Nachbarstädtchen Modrzejow der Fleischer Sablo, ein äußerlich roher Bursche, der weniger das Fleischerhandwerk, als das Stehlen und Rauben betrieb, seinen Komplizen, der ihm wahrscheinlich hinderlich war, durch Erstechen aus dem Wege schaffen. Als S. sein Messer auf seinen Gegner zückte, stürzte sich ein zufällig vorübergehender österreichischer Maurer zwischen beide, um den tödlichen Stoß zu verhindern, erhielt denselben aber selbst und wurde so schwer verwundet, daß er nach anderthalb Stunden eine Leiche war. Der Mörder wurde sofort verhaftet und nach der Kreisstadt Bendzin abgeführt. Der Mörder soll ein preussischer Unterthan sein und in hiesiger Stadt Verwandte haben. Sein Aufenthalt in Russ.-Polen war ein unfreiwilliger, denn S. war vor einigen Jahren wegen eines in Preußen begangenen Mordes nach Oesterreich und dann nach Russ.-Polen geflüchtet, wo er sich bisher der Auslieferung zu entziehen gewußt hat.

OP. Ratibor, 19. Mai. Der Sattlerlehrling Hetter aus Bosak, welcher in der hiesigen Wagenfabrik S. beschäftigt war, ist am 18. d. M. in der Wohnung seiner Eltern plötzlich verstorben. Wie das von dem prakt. Arzte Dr. Wodarz ausgestellte Attest ergibt, trat der Tod infolge einer Blutvergiftung ein. Dieselbe hat sich Hetter durch eine Verletzung gelegentlich einer Arbeit mit rohen Schweinsborsten zugezogen.

Breslau, 19. Mai. Die katholisch-theologische Fakultät der Universität hat den greifen Pfarrer Lic. Schwientek zu Czarnowanz zum Dr. theol. honoris causa ernannt.

Mode-Bazar Lüthge & Kiehnast

Gleiwitz.

Donnerstag, Freitag u. Sonnabend, 23., 24. u. 25. d. M.

stellen wir unsere Bestände in

Frühjahrs- u. Sommer-Confection

zum vollständigen Ausverkauf.

Grösste Auswahl!

Preise aussergewöhnlich billig!

➔ Auf unsere Schaufensterauslage machen wir aufmerksam. ➔

Bekanntmachung.

Das Wieloch'sche Flussbad, oberhalb der Stadt, wird vom 22. Mai d. J. ab eröffnet werden.

Im Männerbade am Ober-Mehre führt der Schuhmacher Wilhelm Nietsche, im Frauenbade ebendasselbst die Frau Wieloch die Aufsicht.

An den Wochentagen in der Zeit von 1/2 9 bis 11 Uhr vormittags dürfen nur Frauen haben.

Clementarschülern ist das Baden alle Mittwoch und Sonnabend nachmittags von 2-4 Uhr, Schülern der gewerbl. Fortbildungsschule von 7-8 Uhr nachmittags unentgeltlich gestattet.

Das Baden an anderen Stellen des Klodnik oder im Kanal innerhalb des Stadtbezirks ist verboten.

Gleiwitz, den 20. Mai 1890.
Die Polizei-Verwaltung.

Aus der von uns verwalteten, zur Erinnerung an die Goldene Hochzeit Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm I. und Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserin Augusta gegründeten „Stiftung für brave Dienstboten“ sollen auch in diesem Jahre Belohnungen für langjährige treue Dienste bei einer und derselben Dienstherrschaft verliehen werden.

Weiliche Dienstboten aus der Stadt Gleiwitz und dem Kreise Ost-Gleiwitz, welche mindestens 10 Jahre bei einer und derselben Dienstherrschaft und davon wieder mindestens 5 Jahre in diesseitigen Kreise gedient haben, wollen sich mit ihren durch Atteste ihrer Ortsbehörden zu beglaubigenden Ansprüchen auf Prämierung aus dieser Stiftung am 11. Juni d. J. bis zum 30. Mai d. J. bei uns melden.

Gleiwitz, den 2. Mai 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem Hospital-Grundstück an der Trinitatiskirche (Nikolaistraße) ist ein öffentlicher

Wäsche-Trockenplatz eingerichtet, und wird derselbe der Einwohnererschaft zur Benutzung empfohlen. Die Bewachung der Wäsche wird von Seiten des Hospital-Deconomen veranlaßt.

Für Benutzung einer Waschkleine von 10 Kf. Metern — 30 Fuß — zum einmaligen Wäschetrocknen wird eine Gebühr von 5 Pfg. erhoben.

Der Trockenplatz ist von morgens 6 bis 7 Uhr abends geöffnet.
Gleiwitz, den 5. April 1890.
Der Magistrat.

Ia. Karpathen-Frühjahrsbrinse

bei **J. Nenstil.**

Ein Billard mit Zubehör, in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen bei **Siegfried Steinig,** zum Eiseller.

Visitenkarten liefert schnell und billig die Buchdruckerei von **Th. Zalewski.**

Ignatz Kolonko,

Drehlermeister, Tarnowitzerstraße, gegenüber dem Eiseller.

Echte Weichsel-Pfeifen u. Zigarrenspitzen eigenes Fabrikat.

Bestes Sortiment in Kämmen, Kleider-, Kopf-, Taschen-, Zahn- und Nagelbürsten.

Grösste Auswahl in Spazierstöcken.

Tabaksdosen, Feuerzeuge, Taschenmesser, Damenbretter und Schachspiele.

Band-, Courier-, Zigarren- u. Zigarettenaschen.

Portemonnaies.

Spielkarten, Zigarren, russ. Zigaretten.

Verschiedene Reparaturen werden am besten ausgeführt.

Abdrehen von Billardbällen, Kegeln und Kugeln.

Soolbad Goczalkowik bei Pleß OS.

Wir empfehlen frische Füllung von Mineralbrunnen und concentrirt. Soole, ferner Soolsalz Soolseife und Pastillen.
Die Bado-Verwaltung.

Salon- u. Konzert-Flügel

aus der Königl. Hof-Pianoforte-Fabrik von C. Bechstein in Berlin und Julius Blüthner in Leipzig empfiehlt zu Fabrikpreisen die Pianoforte-Handlung von

P. Soblik in Gleiwitz,

Kronprinzenstrasse No. 7.

Niederlage der weltberühmten amerikanischen Cottage-Orgeln (Harmoniums)

von J. Estey & Comp, für Bethäuser und Kirchen.

Grösstes Lager in Pianinos,

altdentsch, Eiche, Nußbaum und Palisander, im Preise von 450 bis 1000 Mark.

Gebrauchte Instrumente nehme in Zahlung, günstige Teilzahlungen werden gestattet.

Stimmungen und Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt.

Pianos mit 20 Mk. monatl. Abzahlung.

Harmoniums mit 20 M. monatl. Abzahlung.

Bei guter Laune.

Neue komische Vorträge.

Der Eckensteher Rante im Verhör (3 Personen). Die Auktion. Die lustigen Röhre (2 Personen). Ein Spaziergang (Familienpiel für 2 Personen). Ein interessanter Heiratsantrag (4 Personen). Gerichtsvollzieher Krause. Die Schöpfung der Welt. Wat Kluntherhans von de Schlacht bi Leipzig vertell. Der Velociped-Reiter. Was Madame Schidetzang beganeet ist, als sie das Elshum in Berlin besuchte. De Gespenster op'n Böön. Madame Liepmann ihr kranker Kater. Das Tipferl auf dem i. Det hab' ich stark im Magen. Die Männer und die Blumensprache. Kein Vergnügen ohne Damen. Frauenherz und Eisenbahn. Wat will de Kirl? De Gang nah'n Doltter. Das Ruderlied. Gehorsamster Neujahrsgruß. Das Salz der Ehe (2 Personen). Der Provisor und der Eckensteher. Der Haus-schlüssel. Bunsch = Predigt. Liebe in der Küche (2 Personen). Ghescheu. Zwerlei Moandschien. Der Busen. Das Solo-Lustspiel. Rezept, einen brauchbaren Ehemann zu bekommen. Dat Freemerk. Das Lied von der Glocke. Spiritualisiert. Der Leiermann (4 Personen). Der Stiefel-puzer. Die beiden Nachtwächter. Der poetische Droschkentritscher. Die Barbierstube.

Die ganze Sammlung für nur 1 Mark.

Zu beziehen gegen vorherige Einsendung des Betrages, auch in Briefmarken oder Postnachnahme von

H. Haake, Verlagsbuchhandlung in Bremen

Papier-Servietten

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Th. Zalewski.**

Rauden.

Im Waldpark „But“. Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag: Grosses

Konzert

der Herzogl. Ratiborer Musikschule (40 Eleven) unter Leitung ihres Dirigenten **A. Wachtarz** Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pfg.

Kassengelder

à 3 1/2%—4%, sowie Privat-Kapitalien in beliebiger Höhe besorgt schnell und kulant

P. P. Weitalla, Bauerwitz.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Edelstein

der gottgeweihten

Jungfräulichkeit

von P. Phil. Seeböck, O. S. F. Dritte, durch eine Kreuzweg-Andacht vermehrte Auflage.

Preis M. 1.40; vorrätig in einfachen und besseren Einbänden von M. 1.80 bis M. 4.00.

Für die Gediegenheit dieses neuen und doch schon so vielfach bekannten Werkes bürgt nicht nur der rasche Absatz in nicht ganz einem und einem halben Jahre, der sehr starken ersten zwei Auflagen, sowie die zahlreichen günstigen Rezensionen in den verschiedensten Blättern und Zeitschriften, sondern auch die oberhirtlichen Empfehlungen vieler hochw. Bischöfe, von denen 16 dem Werke vor-gedruckt sind.

Salzburg.

Anton Duflet,

Kathol. Verlagsbuchhandlung.

Für die Hochw. Beistlichkeit:

Taufschein-Formulare,

Totenschein-Formulare,

Trauschein-Formulare,

sowie alle kirchlichen For-

mulare hält auf Lager die

Buchdruckerei von

Th. Zalewski.



Kautschukstempel-Fabrik von **F. Braunbeck** — Stuttgart — Blumenstrasse 4. Leistungsfähigstes Geschäft dieser Branche. Bill. Bezugsquelle für Agenten u. Wiederverkäufer. Preisliste grat. u. franko.

Heute Donnerstag letzter Tag. Gleiwitz, Hotel zum gold. Adler. Bekenswürdigkeit ersten Ranges.

Kaiser-Panorama

aus Breslau.

Auch von Angehörigen des deutschen Kaiserhauses mit großem Interesse sichtigt.

Auf Wunsch

Der Rhein von Köln bis Mainz, Bingen, Bonn, Koblenz zc.

Entree 30 Pfg., Kinder 20 Pfg. Geöffnet von morgens 9 bis abends 10 Uhr

Nicht mit hier gezeigten Panoramen zu vergleichen.

Sommer-Theater.

Gleiwitz, Schützengarten.

Donnerstag, den 22. Mai 1890: Paul Lindaus neuestes Werk:

Die beiden Leonoren.

Lustspiel in 4 Akten.

Neue **Kaffee-Mischung,** 1 Pfd. 1,60 Mk., hochfeine Qualität Stets frisch geröstete

Kaffee's v. 1,30—1,80 Mk. per Pfd. empfiehlt

Otto Krieg.

Verlag von F. Kraunbeck, Stuttgart.

Das goldene Buch der Hausfrau

praktische Mittel und Winke für Haus, Küche, Toilette, Gesundheit und Kinderpflege, unentbehrlich für jeden Haushalt. Zusammengefasst von Dr. A. Sander. Eleg. Karton. M. 1,20.

Die „Heidelberg Zeitung“ schreibt: Ueber 1000 Recepte sind in diesem Werkchen vertreten, das sich rasch die Gunst der Hausfrauen erringen wird. Der Verfasser hat namentlich jene kleine Verlegenheiten mitberücksichtigt, die auch der besten Hausfrau nicht erspar bleiben, wenn es sich darum handelt, Küche und Keller, überhaupt das ganze Haus in Ordnung zu halten. Der Wunsch nach größtmöglicher Vollständigkeit brachte es mit sich, daß auch der kranken Tage im Hause gedacht wurde und sind auch diesbezüglich eine Anzahl Recepte dem Büchlein einverleibt worden. Die Ausstattung ist eine vorzügliche und können wir daher das Werkchen allen Hausfrauen angelegentlichst empfehlen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken nebst 10 Pfg. Porto direkt von der Verlagsbuchhandlung F. Kraunbeck, Stuttgart.